

Kristof Duwaerts

Migrationen: Kern der Existenz Pakistans

Die Islamische Republik Pakistan ist seit 1947 Opfer und Gewinner massiver Migrationsbewegungen gleichzeitig. Lange vor dem Beginn des „Internationalen Kriegs gegen den Terrorismus“ und der in Europa postulierten „Flüchtlingskrisen“ sah sich das Land vor der Herausforderung, die Aufnahme von Vertreibungsoptionen, interne wie externe Migration, Urbanisierung und wirtschaftliche wie politische Interessen miteinander in Einklang zu bringen. Diese Vielschichtigkeit von Migration gilt es zu erkennen und aufbauend darauf Lösungsansätze zu erarbeiten.

Schlagwörter:

Gründungsmigration – Pakistanische Diaspora – Flucht in und aus Pakistan – Brain-Drain – Rücküberweisungen – Landflucht und Urbanisierung – Afghanische Flüchtlinge in Pakistan

MIGRATIONEN: KERN DER EXISTENZ PAKISTANS

|| Kristof Duwaerts

Im Jahr 2015 stand die Islamische Republik Pakistan mit 8.199 Ersuchen offiziell an zehnter Stelle bei den Herkunftsländern von Asylbegehrenden in Deutschland.¹ Europaweit lag sie an sechster Stelle mit 46.405 Anträgen.² Die Dunkelziffer liegt aller Wahrscheinlichkeit nach in beiden Fällen erheblich höher. So sind zahlreiche Fälle bekannt geworden, in denen pakistanische Staatsbürger sich bei der Einreise nach Deutschland als Syrer oder Afghanen ausgegeben haben, um ihre Chancen auf Asyl zu erhöhen.³

Trotz der geringen Anerkennungsquote von derzeit maximal 20 Prozent in Europa – Ende 2015 bezeichnete EU-Flüchtlingskommissar Avramopoulos Pakistan als ein demokratisches Land, dessen Bürger keinerlei Verfolgung ausgesetzt wären⁴ – erscheint die Netto-Flucht aus Pakistan aus europäischer Sicht zunächst sehr hoch. Die Zahlen nehmen sich allerdings im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung des Landes (etwa 190 – 200 Millionen Menschen), der „Gründungsmigration“ Pakistans (ca. 14 Millionen Menschen), der pakistanischen Diaspora (knapp neun Millionen Menschen) und der afghanischen Flüchtlingspopulation (gleichbleibend über drei Millionen Menschen), der Binnenflucht (ca. 1,5 Millionen Menschen) sowie der nationalen Migration innerhalb Pakistans⁵ sehr gering aus. Pakistan ist ein Land, welches seit seiner Gründung in 1947 massiv von zahlreichen Migrationen beeinflusst wird. Migrationen determinieren die Außenpolitik, die Wirtschaftspolitik, die Sicherheits- und Innenpolitik. Migration ist, so könnte man argumentieren, der Kern der Existenz Pakistans.

Im Folgenden soll versucht werden, diese einzelnen Migrationen oder Migrationstypen in Pakistan exemplarisch darzustellen, und

damit die Vielschichtigkeit des Phänomens aufzuzeigen. Es ist Aufgabe sowohl der pakistanischen Politik als auch der internationalen Gebergemeinschaft, Simplifizierungen zu vermeiden und problemlösungsorientierte Ansätze zu erarbeiten. Letztlich obliegt es dem Gemeinwesen, negative Gründe von Migration zu beseitigen und positive Migration zu steuern. Beides ist nur auf der Grundlage belastbaren Datenmaterials überhaupt möglich.

Pakistans Gründungsmigration

Anfang der 1940er Jahre wurde der Ruf nach Unabhängigkeit im Britischen Raj in Südasien zunehmend lauter. Die überhasteten Staatsgründungen von Pakistan und Indien im Jahr 1947 fanden ihren Ausdruck unter anderen in massiven Pogromen gegen „Andersgläubige“. Letztendlich hat sich während der Verhandlungen zwischen den lokalen politischen Parteien die Schaffung einer „Heimstatt für die Muslime Südasiens“ (also Pakistan) durchgesetzt. Im unmittelbaren Umfeld an die beschlossene Staatsgründung nahmen Übergriffe gegenüber Hindus auf dem Staatsgebiet Pakistans, und auf Muslime auf indischem Territorium massiv zu. Alleine im Jahr 1947 sollen bis zu 14 Millionen Hindus und Muslime auf den Gebieten des heutigen Pakistans und Indiens ihre Heimat verlassen haben, weitere zwei Millionen Menschen verloren ihr Leben.⁶ Es wird davon ausgegangen, dass es sich hierbei um die größte konsolidierte Migration in der Geschichte der Menschheit handelt. Für das junge Pakistan, welches zu diesem Zeitpunkt lediglich 30 Millionen Einwohner hatte, bedeutete diese Migration massive demografische Einschnitte. Ca. sieben Millio-

nen Hindus verließen Pakistan, während eine etwa gleiche Zahl an Muslimen sich in Pakistan gezwungenermaßen niederließ. Diese Migranten, denen entsprechend islamischer Terminologie fortan als „Mohajirs“⁷ im „Vielvölkerstaat“⁸ Pakistan ihre eigene ethnische Identität zugewiesen wurde, übernahmen alsbald aufgrund ihrer schier Quantität von knapp einem Viertel der Gesamtbevölkerung sowie der weitestgehenden Fokussierung auf urbane Zentren im Süden des Landes, wichtige Rollen in der neuen Hauptstadt Karachi. Die von ihnen gesprochene Sprache „Urdu“⁹ wurde als Landessprache festgelegt, wenngleich der weit überwiegende Großteil der Bevölkerung Pakistans bis heute eine andere Muttersprache spricht. In Indien dahingegen schlug sich die Zuwanderung trotz des relativen Wohlstands der geflüchteten Hindus nicht so schwer nieder, immerhin lebten zu diesem Zeitpunkt bereits weit über 300 Millionen Menschen in Indien. Der Anteil der Neuankömmlinge zur Gesamtbevölkerung betrug selbst bei hohen Schätzungen allenfalls zwei bis drei Prozent.

Eine weitere Massenmigration in Pakistan ergab sich im Rahmen der Aufspaltung West- und Ostpakistans im Jahr 1971. Ca. zehn Millionen Ost-Pakistani / Bangladescher flohen aus Bangladesch während des mit äußerster Härte geführten Unabhängigkeitskrieges zwischen West- und Ostpakistan nach Indien. Ein Großteil dieser Menschen wurde unter teils katastrophalen Umständen in Flüchtlingslagern entlang der Ostgrenze Indiens untergebracht. Innerhalb von drei Jahren konnte unter massiver Mitwirkung des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) ein weit überwiegender Anteil dieser Flüchtlinge repatriert werden. Im Anschluss an diese erfolgreiche Repatriierung der eigentlichen Kriegsflüchtlinge ergab sich allerdings die Herausforderung eines „Bevölkerungsaustauschs“ zwischen Pakistan und dem neu entstandenen – und vormaligen Ostpakistan – Bangladesch. Immerhin hielten sich zu diesem Zeitpunkt zahlreiche Bangladescher auf pakistanischem Boden und vice versa auf. Aufgrund

der fortgesetzt angespannten Lage zwischen Indien und Pakistan wurde mit Unterstützung der Vereinten Nationen eine Luftbrücke eingerichtet, vermittels derer zwischen Oktober 1973 und Juli 1974 mehr als 231.000 Menschen in Flugzeugen in ihre jeweiligen Heimatländer verbracht wurden. Es handelte sich zu diesem Zeitpunkt um die größte zivile Luftbrücke der Geschichte.¹⁰

Diaspora und Flucht

Statistisch gesehen sind ein Großteil der ca. 70.000 pakistanischen Migranten, die seit den 1920er Jahren eine neue Heimat in Deutschland gefunden haben, Mitglieder der in Pakistan verfassungsrechtlich als „nicht-muslimisch“ definierten und entsprechend Einschränkungen unterliegenden Ahmadiyya-Gemeinde. Hinzu kommt ein geringerer Anteil politischer Dissidenten vornehmlich aus der Zeit des Regimes von General Zia-ul-Haq (1978 – 1988), welches ursächlich war für zahlreiche Probleme, mit denen Pakistan bis heute zu kämpfen hat. Aktuell wird Pakistan trotz einer sich abzeichnenden demokratischen Stabilisierung und dem in diesem Zusammenhang andauernden Kampf gegen den internationalen wie nationalen Terrorismus von einer Vielzahl schwer zu überblickender Gemengelagen geplagt, die Auslöser für eine Flucht sein könnten. Das pakistanische Militär führt seit April 2016 in nunmehr allen Provinzen des Landes Operationen durch. Im Zuge dieser Operationen ist es insbesondere in der südwestlichen Provinz Balochistan, sowie in den nordwestlichen Stammesgebieten zu nennenswerten Vertreibungen von Anwohnern gekommen. Während dem Höhepunkt der Operation Zarb-e-Azb befanden sich aufgrund der massiven Militärpräsenz und Kampfhandlungen nach offiziellen Zahlen alleine in den Stammesgebieten 2.021.221 Menschen auf der Flucht.¹¹ Hierbei handelt es sich um offiziell registrierte Flüchtlinge, die tatsächlichen Zahlen dürften weit höher gelegen haben.

Die Vielzahl der im Jahr 2015 über diverse Wege als Flüchtlinge –zumeist vermittels

Menschenschleppern – nach Deutschland gekommenen Pakistaner sind allerdings weder in einer der Konfliktregionen beheimatet, noch mehrheitlich Mitglieder der Ahmadiyya. Vielmehr stammen die meisten jungen Männer aus der wirtschaftlich wohlhabenden Provinz Punjab im Osten des Landes. Mittelgroße und relativ prosperierende Industriestädte wie Faisalabad, Gujranwala und Gujrat rangieren unter den wichtigsten Herkunftsorten. Arbeits- und Perspektivlosigkeit prägen das Leben der zunehmend gut ausgebildeten urbanen Jugend Pakistans. Das Land, dessen Bevölkerung derzeit auf ca. 190 – 200 Millionen Menschen taxiert wird, hat mit einem Anteil von über 60 Prozent bei den unter 26-jährigen eine der jüngsten Demografien weltweit. An dieser Stelle ließe sich mitunter also ein direkter Zusammenhang zwischen einem Großteil der derzeitigen Flüchtlinge (*eo ipso* Migranten) aus Pakistan sowie der pakistanischen Diaspora herstellen.

Bei einer Diaspora handelt es sich um eine Gemeinschaft von Bürgern mit gleichen kulturellen oder geografischen Wurzeln, die ihren Ursprungsort durch Emigration oder Vertreibung verlassen haben.¹² Die pakistanische Diaspora ist mit geschätzten neun Millionen Menschen eine der weltweit größten Gemeinschaften.¹³ Die wichtigsten Aufnahmeländer liegen zum einen auf der arabischen Halbinsel. So halten sich alleine in Saudi-Arabien ca. zwei Millionen pakistanische Staatsbürger auf. Weitere größere Gemeinschaften gibt es zum anderen im Vereinigten Königreich (so wurde in London am 8. Mai 2016 der pakistanisch-stämmige Sadiq Khan zum ersten muslimischen Bürgermeister der Stadt gewählt), in den Vereinigten Staaten, sowie in geringerem Ausmaß in Frankreich, Italien und in Deutschland. Pakistanische Diasporen gelten in der Regel als gut integriert, insbesondere in Deutschland gehören ihre meisten Angehörigen zur Mittelschicht.

Es ist zu unterscheiden zwischen permanenten und temporären Angehörigen einer Diaspora. Letzteres trifft insbesondere auf junge Männer zu, die sich zeitweise als

Hilfsarbeiter auf der arabischen Halbinsel verdingen und sich über ihre zumeist schlecht bezahlte Arbeit (die allerdings besser entlohnt wird als in Pakistan) einen Grundstock für eine Eheschließung in Pakistan aufbauen. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die finanzielle Unterstützung der eigenen Familie, die über die Auslandsüberweisungen oftmals einen erheblichen sozialen Statuszugewinn erlebt. Dieser stellt einen massiven „Pull-Faktor“ für junge, arbeitslose Männer und ihrer Familien dar. Der pakistanische Wissenschaftler Ali Nobil Ahmad spricht in diesem Kontext von einem direkten Zusammenhang zwischen Maskulinitätsvorstellungen, Sexualität sowie Migration.¹⁴ Insbesondere in Siedlungsgebieten abseits der international angebundenen Städte und Kulturzentren vermischen sich bis heute Vorstellungen des omni-potenten Patriarchen (inklusive der entsprechenden Familiengröße) mit vermeintlich islamischen Vorschriften und einem darauf aufbauenden Ansehen innerhalb der eigenen Gemeinschaft. Diese Vorstellungen rücken durch eine zumindest zeitweise Migration (und unter Inkaufnahme teils katastrophaler Lebensumstände) in eine greifbare Nähe.

Im Bereich der höheren Bildung wird dahingegen oftmals ein „Brain-Drain“ konstatiert. Gut ausgebildete Hochschulabsolventen verlassen das Land aufgrund der schlechten Arbeitsmarktlage, werden zunächst temporär, oftmals letztlich aber auch permanent Teil der pakistanischen Diaspora und verbringen einen Großteil ihres Erwerbslebens im Ausland. Es ist zudem ein Trend zu beobachten, dass zahlreiche Stipendiaten, die Postgraduierten-Studiengänge im Ausland – in zunehmendem Maße auch Deutschland – wahrgenommen haben, nicht nach Pakistan zurückkehren, sondern sich in die entsprechenden Arbeitsmärkte im Ausland integrieren. Dies hat für Pakistan zwar den Vorteil höherer Rücküberweisungen, bedeutet auf der anderen Seite aber einen oftmals eklatanten Mangel an gut ausgebildeten Hochschulabsolventen, was sich wiederum stark auf die Lehre, insbesondere

an kleineren Universitäten, und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes auswirkt.

Auslandsüberweisungen

UN-Statistiken zufolge hat die pakistanische Diaspora im Jahr 2014 über 17 Milliarden USD nach Pakistan zurücküberwiesen, Tendenz steigend. Bei einem Bruttoinlandsprodukt von 243 Milliarden USD im betreffenden Zeitraum stellen diese Rücküberweisungen einen wichtigen Bestandteil zur Stabilisierung der pakistanischen Wirtschaft und der Kreditwürdigkeit des Landes dar. Es ist davon auszugehen, dass die tatsächlichen Rücküberweisungen nach Pakistan in den vergangenen Jahren, bedeutend über den offiziellen Zahlen gelegen haben, da für die Rücküberweisung oftmals das System des islamischen Hawala¹⁵, oder schlichtweg Bargeld verwendet worden ist. Bemühungen zu einer Formalisierung und Überwachung internationaler Überweisungen befinden sich nach wie vor in einem frühen Stadium. Es laufen derzeit eine Reihe von Initiativen zur Formalisierung sowohl von Rücküberweisungen, als auch der Entsendung und Reintegration von Arbeitskräften, die einige Zeit im Ausland verbracht haben.

Die pakistanische Regierung hat bereits im Jahr 1971 das „Bureau of Emigration and Overseas Employment“ gegründet. Seit 2013 ist das „Ministry for Overseas Pakistanis and Human Resources“ federführend in Angelegenheiten, die die Diaspora Pakistans betreffen. Zahlreiche internationale Organisationen unterstützen die pakistanischen Behörden bei der weiteren Formalisierung von Prozessen und der aktiven und professionellen Unterstützung sowohl von Ausreisewilligen, als auch von Rückkehrern. Hierzu gehören zum Beispiel die ILO (International Labour Organization) oder das UNODC (United Nations Office on Drugs and Crime). Vor dem Hintergrund der massiven wirtschaftlichen Vorteile, die die „Entsendung“ von Arbeitskraft in fremde Arbeitsmärkte mit sich bringt, dies sowohl mit Hinsicht auf sinkende Kosten in Pakistan, als auch auf die Rücküberwei-

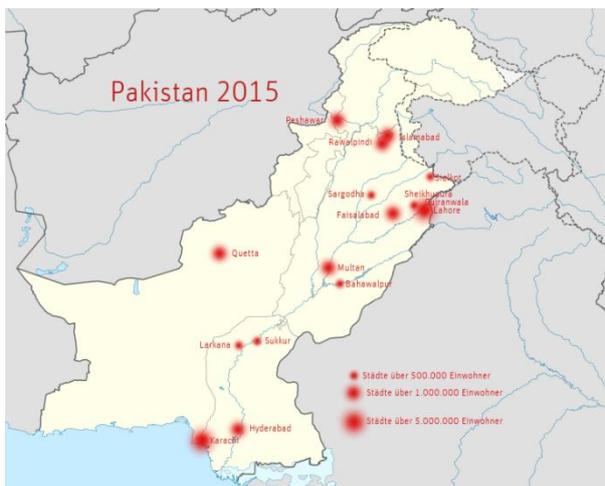
sungen, betreibt Pakistan nach wie vor eine aktive Politik des Arbeitskräfteexports. So heißt es im Pakistan Economic Survey 2014–15 des Finanzministeriums: „The vision of the government is to promote export of Pakistani manpower abroad“ und weiter: „The government is considering a proposal to substantially boost foreign remittances and foreign exchange reserves.“ Ziel dieser Politik ist es, „[to] decrease not only unemployment rate in the country but also boost up the remittances.“¹⁶ Zwar wurde in den vergangenen Jahren insbesondere im Bereich hochqualifizierter Migranten auch eine Reihe von Initiativen aufgelegt, um den Arbeitsmarkt in Pakistan wieder attraktiver zu gestalten. Bisher sind diese Initiativen allenfalls bedingt erfolgreich.

Landflucht und Urbanisierung

Neben der internationalen Migration findet ein Großteil der Migration in Pakistan intern statt. Das Land gehört zur Gruppe der sich stark urbanisierenden Staaten der Erde. So gab es im Umfeld der Staatsgründung im Jahr 1950 insgesamt zwei Städte mit einer Bevölkerung jenseits von 500.000 Menschen. Die größte Stadt des Landes, Karachi, hatte im Jahr 1947 ca. 450.000 Einwohner, 1950 – vor dem Hintergrund der o.g. Gründungsmigration – bereits 1.055.000. Heute liegt die Einwohnerzahl je nach Quelle zwischen 16 bis weit über 24 Millionen Menschen. Die Hauptstadt des Punjab, Lahore, die 1947 mit ca. 700.000 Einwohnern auf Platz eins rangierte, hat heute ca. 8,8 bis 10 Millionen Einwohner. Insgesamt hat sich (nach UN-Angaben) die Zahl der Städte über 500.000 Einwohner auf 16 erhöht. Andere Statistiken gehen von bis zu 20 Städten aus. Die Urbanisierungsrate in Pakistan liegt derzeit bei ca. drei Prozent per annum. Dabei handelt es sich um die höchste Rate Südasiens. Während die Bevölkerungsverteilung im stark agrarisch geprägten Pakistan derzeit noch mit ca. 60 Prozent ländlich dominiert ist¹⁷, gehen die Vereinten Nationen davon aus, dass bis zum Jahr 2025 etwa 44 Prozent und 2050 57,5 Prozent der Bevölkerung Pakis-

tans in Städten wohnen wird.¹⁸ In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass von heute ca. 73 Millionen Menschen in urbanen Ballungszentren bis 2050 156 Millionen Menschen in Städten leben werden.¹⁹ Hierbei handelt es sich mangels belastbarer Statistiken um Schätzungen, tatsächliche Zahlen liegen aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutend höher.

Urbanisierung in Pakistan



Quelle: Kartenmaterial Vgl. NordNordWest (2008): Pakistan Location Map, URL https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Pakistan_location_map.svg [20.05.2016]; Eigene Darstellung.

Als ursächlich für diese massive Urbanisierungsrate haben Beobachter drei Hauptgründe identifiziert:

- Geburtenrate
- Bildung, Gesundheitsversorgung, Infrastruktur, Arbeitslosigkeit
- Konflikte

Mit einer durchschnittlichen Kinderzahl von 3,6 Kindern pro Frau im Jahr 2014²⁰ ergibt sich zunächst ein natürlicher Grund für die rapide wachsende urbane Bevölkerung in Pakistan. Je mehr Menschen sich permanent in Städten aufhalten, desto mehr Kinder werden dort zwangsläufig geboren. Während der Trend bei hochqualifizierten Arbeitnehmern gegenläufig ist, wird sich in absehbarer Zukunft ein Großteil der Urbanisierung in Pakistan allerdings auf geringqualifizierten Arbeitssuchenden basieren, die alleine mangels funktionierender Sozialsysteme vermehrt auf ihre Kinder setzen. Einer der Hauptgründe für die massive Zuwanderung liegt allerdings in der schlechten infrastrukturellen Versorgung ländlicher Gegenden in Pakistan. So lag die Alphabetisierungsquote im Jahr 2012 laut offizieller pakistanischer Zahlen bei unter 50 Prozent im ländlichen, und immerhin 75 Prozent im urbanen Kontext.²¹ Eine ähnlich disparate Lage stellt sich, abermals gemäß wahrscheinlich geschönten offiziellen Zahlen, mit Bezug auf Einkommensniveaus dar. So lag das monatliche Durchschnittseinkommen in Städten im Jahr 2012 bei ca. 350 USD, während die ländliche Bevölkerung lediglich über 200 USD verfügte.²² Im gleichen Berichtszeitraum verortete das statistische Büro 57,65 Prozent der pakistanischen Arbeitslosen im ländlichen Bereich.²³ Die ärztliche Grundversorgung ist weiterhin mit 7,8 zugelassenen Ärzten pro 10.000 Bürgern (Deutschland 39²⁴), die sich zudem schwerpunktmäßig in urbanen Zentren niederlassen, sehr niedrig.

Ein weiterer wichtiger Grund für die Urbanisierung in Pakistan liegt insbesondere mit Bezug auf die Provinzen Khyber Pakhtunkhwa und Balochistan in dem von Konflikten und Unsicherheit geprägten Alltag. Die Hafenstadt Karachi gilt mittlerweile als die größte paschtunische Stadt der Welt, wengleich sie mehr als 1.000 km von den eigentlichen paschtunischen Siedlungsgebieten entfernt liegt. Die Kombination wirtschaftlicher und sicherheitlicher Faktoren hat insbesondere in den vergangenen dreißig Jahren zu einem massiven Zuzug von

Paschtunen geführt (sowohl aus Khyber Pakhtunkhwa, als auch aus Balochistan und Afghanistan), wodurch ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung in Karachi mittlerweile auf ein Viertel geschätzt wird. In der Megastadt Karachi führt diese massive Konzentration nationaler Migranten, zunächst der Mohajir in den späten 1940er und in den 1950er Jahren, vermehrt seit Ende der 1970er Jahre der Paschtunen, sowie zudem seitens der ländlichen Bevölkerung des größtenteils extrem armen Sindh, vermehrt zu einer explosiven Gemengelage durch rivalisierende politische Gruppierungen, die ihre Daseinsberechtigung auf ethnischen Argumenten fußen. Zwar ist es, auch auf der Grundlage massiver Militäroperationen, gelungen, in Karachi eine gewisse Ruhe herzustellen, eine eigentliche und konsolidierte „Integration“ hat trotzdem bisher nicht stattgefunden.

Projekte der HSS

In Kooperation mit akademischen Partnern führt die HSS ein landesweites Forschungsprogramm zum Thema Migrationen in Pakistan durch. Ziel ist es, eine belastbare wissenschaftliche Grundlage in die Debatte zu bringen, die als Leitfaden in der Politikformulierung und –implementierung herangezogen werden kann. Daneben organisiert die HSS verschiedene Austauschprogramme mit Regierungsvertretern, Vertretern der Zivilgesellschaft sowie Studierenden aus Pakistan und angrenzenden Ländern. Ziel ist es, gemeinsam an der Erarbeitung von Lösungsansätzen mitzuwirken, und interpersonelle, grenzüberschreitende Netzwerke aufzubauen.

Mehr zu unserer aktuellen Arbeit unter:
www.hss.de/pakistan

Temporarily Dislocated Persons / Internally Displaced Persons

Neben der großen Anzahl von Menschen, die sich konfliktbedingt entscheiden, sich permanent in urbanen Ballungszentren nie-

derzulassen, haben einige der größeren o.g. militärischen Operationen, insbesondere in Balochistan und in den Stammesgebieten, zu einer nennenswerten Binnenvertreibung geführt. So befanden sich zu Beginn der Operation Zarb-e-Azb im Zeitraum 2014 bis 2015 knapp drei Millionen Menschen mehrheitlich aus Südwaziristan auf der Flucht. Aufgrund der relativ starken Familien- sowie Stammes-Strukturen in Pakistan konnte ein Großteil dieser Menschen bei Verwandten und Freunden unterkommen, andere wurden durch das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen betreut. Ein nicht unbedeutender Anteil, bis zu 100.000 Menschen, floh zudem zeitweise über die Grenze nach Afghanistan. Diese Migration wurde begünstigt durch die sehr poröse Durand-Linie, die die offizielle Demarkierung zwischen Afghanistan und Pakistan darstellt. Ein Großteil dieser Menschen ist mittlerweile in ihre Heimat zurückgekehrt, andere haben sich aufgrund der fortgesetzten Unsicherheit entschieden, sich permanent in größeren Städten niederzulassen und dort unter prekären Verhältnissen zu leben.

Afghanische Flüchtlinge

Die Durchlässigkeit der 2.250 km langen Durand-Linie, die seit 1893 die offizielle Grenze zwischen Afghanistan und „Pakistan“ darstellt, ist mit ihren knapp 262 nicht-formalisierten Grenzübergängen Übergangspunkt der bedeutendsten internationalen Migration, von der Pakistan betroffen ist. Seit Beginn der sowjetischen Invasion in Afghanistan haben sich zeitweise bis zu sechs Millionen afghanischer Flüchtlinge auf pakistanischem Staatsgebiet aufgehalten. Die Zahl der Flüchtlinge liegt offiziellen pakistanischen Zahlen zufolge seit 1979 bei gleichbleibend über drei Millionen, die sich über das ganze Land (mit Schwerpunkt Khyber Pakhtunkhwa und Karachi) verteilen. Es handelt sich hierbei um die größte permanente Flüchtlingspopulation weltweit. Im Jahr 2015 ist Pakistan hinter die Türkei als zahlenmäßig bedeutendstes Aufnahmeland von Flüchtlingen zurückgetreten. Derzeit

leben laut UN-Flüchtlingswerk UNHCR 1.540.854 registrierte afghanische Staatsbürger auf pakistanischem Territorium. Pakistanischen Schätzungen zufolge hält sich ein etwa gleicher Anteil an nicht-registrierten afghanischen Flüchtlingen im Land auf. Damit verweilen knapp zehn Prozent der afghanischen Bevölkerung permanent in Pakistan.

Daneben gibt es eine große Zahl täglicher, weitestgehend nicht-registrierter Grenzüberschritte in beiden Richtungen aus sozialen, wirtschaftlichen, medizinischen²⁵ und anderen Gründen. Beiderseits der Grenze leben paschtunische Stämme, die über starke historische Verbindungen und über die gleiche Kultur wie Sprache verfügen. Lediglich zwei Grenzübergänge zwischen Afghanistan und Pakistan (Chaman im Süden, Torkham im Norden am Ende des berühmten „Khyber-Passes“) weisen die erforderliche Infrastruktur wie Kapazitäten auf, um Import- und Immigrationsformalitäten vorzunehmen. Versuche, die Grenze abzusichern – nicht zuletzt nutzen auch Terroristen die poröse Natur, um sich in ihre Gebiete beiderseits der Grenze zurückzuziehen – sind bisher insbesondere aus zwei Gründen gescheitert: Primär ist hier die geografisch extrem schwer zu erschließende Natur der Durand-Linie zu nennen, die sich über mehr als 2.000 km durch das Hochgebirge des Hindukuschs und Sulaimans erstreckt. Zudem erkennt Afghanistan als *persistent objector* die Durand-Linie als internationale Grenze zumindest offiziell nicht an. Versuche, die Grenzlinie mittels Stacheldraht zu sichern, wurden zuletzt im Mai 2016 seitens der afghanischen Behörden mit starken Protesten bedacht. Weiterer Stein des Anstoßes zwischen den beiden Ländern ist die seit Jahren geplante komplette Repatriierung sämtlicher afghanischer Flüchtlinge zum nächstmöglichen Zeitpunkt. Diese Repatriierungsbestrebungen lassen die lange Verbleibdauer inklusive der damit einhergehenden sozialen wie wirtschaftlichen Verbindung zu Pakistan ebenso außen vor, wie die nach wie vor instabile Lage in Afghanistan. Zudem werden in der Regel die nicht unbe-

deutenden wirtschaftlichen Beiträge, die afghanische Bürger in Pakistan leisten, komplett vernachlässigt.

Trotz stärkster Verbindungen zwischen Afghanistan und Pakistan und eines umfangreichen täglichen Grenzverkehrs ist das politische Klima zwischen beiden Ländern seit Jahren allenfalls als frostig zu bezeichnen. Zahlreiche afghanische Hochschulabsolventen haben zumindest einen Teil ihrer Universitätsbildung in Pakistan absolviert, der nicht registrierte Grenzhandel ist ein wichtiges wirtschaftliches Standbein für zahlreiche Afghanen, medizinisch finden die meisten Behandlungen auf pakistanischem Boden statt. Aufgrund der suboptimalen Befassung mit der Flüchtlingssituation, immer wieder aufkeimender Vorurteile beiderseits und eines mangelhaften Mikromanagements ist eine nachhaltige Lösung derzeit nicht abzusehen. So beklagen sich zahlreiche afghanische Flüchtlinge, deren Kinder teilweise in Pakistan aufgewachsen sind, über tägliche Diskriminierungen seitens pakistanischer Behörden und Medien. Seit Jahren kündigt die Regierung von Pakistan eine baldige und restlose Rückführung der afghanischen Flüchtlingspopulation nach Afghanistan an, bleibt hierbei allerdings konkrete Lösungsansätze schuldig. Daneben wird in den Medien oftmals das Bild kolportiert, dass die derzeitige Unsicherheit in Pakistan insbesondere auf die Anwesenheit von afghanischen Staatsbürgern zurückzuführen wäre. Regelmäßige Razzien in afghanischen Vierteln verstärken dieses Bild nach außen.

Abgesehen von afghanischen Bürgern findet keine nennenswerte internationale Migration Richtung Pakistan statt. Die wenigen ausländischen Staatsbürger, die sich im Rahmen diplomatischer, zivilgesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Verträge im Land aufhalten, konzentrieren sich mit wenigen Ausnahmen auf die Hauptstadt Islamabad sowie die Wirtschaftsmetropole Karachi. Lediglich China entsendet in nennenswertem Umfang Arbeitnehmer nach Pakistan zum weiteren Ausbau des pakistanisch-chinesischen Wirtschaftskorridors CPEC.

Von Dauer sind solche Entsendungen, meist alleine schon aus sprachlichen Gründen, nicht. Ausländische Direktinvestitionen finden daneben aus tatsächlichen oder vermeintlichen Sicherheitserwägungen kaum statt.

Fazit

Trotz der relativ gut dokumentierten Migration in den frühen Jahren nach der Entstehung Pakistans hat aus Sicht des Verfassers in den vergangenen Jahrzehnten kaum eine systematische – insbesondere akademische – Befassung mit den zahlreichen Facetten von Migration(en) innerhalb Pakistans, also seitens pakistanischer Wissenschaftler, stattgefunden. Allenfalls die pakistanische Diaspora wird – meist aus wirtschaftlicher Perspektive – in einem nennenswerten Umfang betrachtet. Das einzige wissenschaftliche Institut, welches sich in Pakistan dezidiert mit Migration befasst, ist entsprechend das 2014 gegründete *Centre for International Migration, Remittances and Diaspora*, angesiedelt an der namhaften *Lahore School of Economics*. Eine wissenschaftliche Beschäftigung erscheint schlichtweg politisch oftmals nicht gewollt. Ein Auf- und Ausbau internationaler Forschungsk Kooperationen wäre in diesem Zusammenhang nicht nur wertvoll, sondern angezeigt. Daneben sollten Studierende in Pakistan, aber auch Lehrstühle, die international zu Südasien arbeiten, vermehrt angehalten werden, weichere Themen wie Migration verstärkt zu untersuchen. Ziel sollte sein, eine Diskussion abseits der (aber in Zusammenarbeit mit) internationalen Organisationen aufzubauen, und damit zu einem Verständnis hinsichtlich Migration, aber insbesondere Migrierender, hinzuwirken. Die weitestgehende akademische Nichtbefassung spiegelt sich auch in der Politik des Landes wieder, deren Ansätze in diesem Bereich oftmals allenfalls als reaktiv – nicht selten auch plakativ - zu bezeichnen sind. Eine Volkszählung in Pakistan, die eine belastbare Grundlage für die Formulierung zielführender und nachhaltiger Ansätze sein könnte, wird seit Jahren

(seit 1998) aus vornehmlich politischen Gründen auf die lange Bank geschoben. Zwar wird von pakistanischer Seite mit Bezug auf den Ausbau eines Wirtschaftskorridors zwischen China und Pakistan (CPEC)²⁶ immer wieder betont, dass dies positive Auswirkungen auf die ländliche Bevölkerung haben würde. Indes ist weder klar, wo dieser Korridor genau entlang laufen würde, noch wann dieser implementiert wird und welche genauen (und positiven) Begleitscheinungen man plant / sich erhofft. Mit Bezug auf die afghanischen Flüchtlinge ist die Situation ähnlich verfahren. Zwar plant man seit Jahren eine komplette und nahtlose Repatriierung sämtlicher afghanischer Staatsbürger, lässt dabei aber die lange Verbleibzeit von mehreren Jahrzehnten vieler Flüchtlinge, die durchaus vorhandenen wirtschaftlichen Vorteile von deren Präsenz, und die derzeitige Sicherheitssituation in der Herkunftsgebieten nahezu komplett außen vor. Migration wird in absehbarer Zukunft eine der maßgeblichen Determinanten für Pakistan bleiben. Einer kohärenten Politikgestaltung auf der Basis fundierter sozial- wie wirtschaftswissenschaftlicher Forschung sollte dahingehend allererste Priorität eingeräumt werden.

|| Kristof Duwaerts

Auslandsmitarbeiter Pakistan

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): Das Bundesamt in Zahlen 2015 – Asyl, S. 15, URL http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2015-asyl.pdf?__blob=publicationFile [09.06.2016].
- 2 Vgl. Eurostat (2016): First time asylum applicants in the EU-28 by citizenship, URL http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:First_time_asylum_applicants_in_the_EU-28_by_citizenship_Q4_2014_%E2%80%93_Q4_2015.png [09.06.2016].
- 3 Vgl. Dausend, Peter (2015): Gefälschte Papiere, URL <http://www.zeit.de/2015/38/fluechtlinge-asyl-syrer-ausweise-faelshungen> [09.06.2016].
- 4 Vgl. Craig, Tim (2015): Europe plans to speed up deportation of tens of thousands of Pakistanis, URL https://www.washingtonpost.com/world/europe-plans-to-speed-up-deportation-of-tens-of-thousands-of-pakistanis/2015/11/23/744f9d22-91ea-11e5-befa-99ceebcbb272_story.html [09.06.2016].
- 5 Die letzte Volkszählung in Pakistan fand im Jahr 1998 statt und wird seither aufgrund vorgeblich administrativer, de facto jedoch eher politischer Gründe, jährlich erneut verschoben. Die für April 2016 vorgesehene Volkszählung wurde zuletzt im März dieses Jahres aufgrund der Nichtverfügbarkeit militärischen Einsatzpersonals zum Schutz der Zählungen auf unbestimmte Zeit verschoben.
- 6 Während beide Zahlen einer gewissen Varianz unterliegen, ist es wichtig festzuhalten – dies als Randbemerkung –, dass bis heute quantitativ etwas mehr Muslime in Indien leben als in Pakistan. Mit einer überragenden Zugehörigkeit zum Islam von ca. 95 Prozent der Gesamtbevölkerung ist Pakistan nichtsdestotrotz fraglos eine „Heimstatt für Muslime“.
- 7 Bei „Mohajir“ handelt es sich um den arabischen Begriff für „Immigrant“ oder „Migrant“. Der Begriff verweist auf den Exodus des islamischen Propheten Muhammads und seiner Gefährten von Mekka nach Medina im Jahr 622. Bei dieser Völkerwanderung handelt es sich gleichzeitig um den Beginn der islamischen Zeitrechnung. Entsprechend ist die symbolische Aufladung dieser Begrifflichkeit zu werten.
- 8 Neben den Mohajirs setzt sich die pakistanische Gesellschaft aus verschiedenen ethnischen Gruppierungen zusammen, die über eigene sprachliche, kulturelle wie geschichtliche Identitäten verfügen. Diese sind: Punjabis, Paschtunen, Sindhis und Balochen. In den vergangenen Jahren haben sich zudem weitere subnationale, ethnisch begründete Bewegungen formiert, von Bedeutung sind hier insbesondere Seraikis und Hazara. Daneben gibt es eine Vielzahl kleinerer ethnischer Gruppierungen, die sich über das gesamte Land verteilen.
- 9 Bei Urdu handelt es sich um eine der indischen Nationalsprache „Hindi“ etymologisch sehr verwandte Sprache.
- 10 UNHCR (2000): The State of the World’s Refugees - Fifty Years of Humanitarian Action, S.74, URL www.unhcr.org/publications/sowr/4a4c754a9/state-worlds-refugees-2000-fifty-years-humanitarian-action.html [09.06.2016].
- 11 Vgl. Ali, Zulfiqar (2015): 2014: From IDPs to TDPs, URL <http://www.dawn.com/news/1155081> [09.06.2016].
- 12 Vgl. Mayer, Ruth (2005): Diaspora. Eine kritische Begriffsbestimmung. Bielefeld: transcript.
- 13 Andere bedeutende Diasporagemeinden stammen insbesondere aus China, Indien, den Philippinen, Nigeria.
- 14 Vgl. Ahmad, Ali Nobil (2011): Masculinity, Sexuality, and Illegal Migration. Oxon.
- 15 Bei Hawala handelt es sich um ein informelles System zur Überweisung von Valuta. Person A übergibt Person X in Deutschland einen Betrag. Person X benachrichtigt eine Person Y in Pakistan, und übergibt Person A ein Passwort, mit dem Person B den entsprechenden Betrag bei Person Y abholen kann. Das System ist Jahrhunderte alt und für Strafverfolgungsbehörden kaum rückverfolgbar.
- 16 Government of Pakistan, Ministry of Finance (2015): Pakistan Economic Survey 2014-15, S. 192, URL http://www.finance.gov.pk/survey_1415.html [09.06.2016].
- 17 Vgl. United Nations (2015): World Urbanization Prospects, S.198, URL <http://esa.un.org/unpd/wup/Publications/Files/WUP2014-Report.pdf> [09.06.2016].
- 18 Vgl. Ebd. S. 206 f.
- 19 Vgl. Ebd. S. 219.
- 20 Vgl. Weltbank (2016): Fertility rate 2014, URL http://data.worldbank.org/indicator/SP.DYN.TFRT.IN?order=wbapi_data_value_2014+wbapi_data_value+wbapi_data_value-last&sort=asc [09.06.2016]. Im gleichen Zeitraum lag die Fortpflanzungsrate in Deutschland bei 1,4 Kindern pro Frau.
- 21 Vgl. Inpapermagazine (2012): Reducing rural-urban inequalities, URL <http://www.dawn.com/news/759947/reducing-rural-urban-inequalities> [09.06.2016].
- 22 Vgl. Pakistan Bureau of Statistics (2013): Household Integrated Economic Survey 2011-12, Table 11, URL http://www.pbs.gov.pk/sites/default/files/pslm/publications/hies11_12/tables/table11.pdf [09.06.2016].
- 23 Vgl. Pakistan Bureau of Statistics (2014): Percentage Distribution of un-employed persons, URL http://www.pbs.gov.pk/sites/default/files/Labour%20Force/publications/lfs_Annual_2012_13/t66.pdf [09.06.2016].
- 24 Vgl. Worldbank (2015): Physicians (per 1,000 people), URL data.worldbank.org/indicator/SH.MED.PHYS.ZS [09.06.2016].
- 25 Zahlreiche Krankenhäuser sowohl in Peshawar als auch in Islamabad verbuchen einen nicht unbedeutenden Anteil ihrer Einnahmen durch die Behandlung afghanischer Staatsbürger, die sich aus medizinischen Gründen nicht in Afghanistan behandeln lassen möchten, da die Versorgungslage dort suboptimal ist.
- 26 Vgl. Duwaerts, Kristof (2016): China und der pakistanische Föderalismus, in: Föderalismus. Zwischen Einheit und Vielfalt, Argumente und Materialien der Entwicklungszusammenarbeit 17, hrsg. von Susanne Luther, München, S. 25 – 33.